

Unsere Ehemaligen im Beruf

Aus dem Geographischen Institut der Universität Zürich

Unter Ehemaligen verstehen wir Hauptfachstudenten unseres Institutes, die ihr Studium mit dem Diplom abschlossen (unter den früheren Jahrgängen, als auch die direkte Promotion noch üblich war, sind einige Ehemalige mitgezählt, die das Studium mit dem Doktorat und ohne Diplom abschlossen). Was arbeiten sie heute, wo sind sie tätig? Wir befragten sie anfangs der Jahre 1980 und 1985.

Tabelle 1 gibt die Ergebnisse der Befragungen wieder. Jeder Ehemalige wurde nur einmal klassiert, und zwar nach seiner letzten Tätigkeit.

Die Hälfte unserer Ehemaligen arbeitete 1980 im Schuldienst, knapp ein Drittel in Berufen der «Angewandten Geographie» und ein Achtel an Hochschulen. Diese letzte Gruppe umfaßt den akademischen Nachwuchs. Mit seiner Förderung kommt das Institut einer Aufgabe nach, welche der Universität überbunden ist. Die Auswertung unserer Fragebogen von 1980 zeigt, daß auch die jüngsten Absolventen ins Berufsleben eingegliedert waren, mehrere Ehemalige allerdings erst als Assistenten oder Hilfslehrer. Als «arbeitslos» bezeichnete sich im Jahre 1980 keiner der Befragten.

Weil uns die Ehemaligen mit Diplomabschluß in den Jahren 1980–1984 besonders interessierten, haben wir im Frühjahr 1985 eine weitere Umfrage durchgeführt. Aus ihr resultiert ein hoher Anteil von Ehemaligen, die sich als «arbeitslos» bezeichnen. Außerdem wird durch diese jüngste Umfrage deutlich gemacht, daß die Schule als Arbeitgeber an Bedeutung verlor – man beachte besonders die vielen Hilfslehrer –, während die «Angewandte Geographie» als Abnehmer unserer Absolventen gegenüber der Umfrage von 1980 noch wichtiger geworden ist.

Die letzten fünf Jahrgänge

Die Zahl der Studienanfänger in Geographie – unser Grundstudium beginnt im Herbst – betrug in den vergangenen 10 Jahren durchschnittlich 55. Bei einer mittleren Studiendauer von 10 Semestern schlossen von diesen knapp 60% mit dem Diplom ab, 1980–1984 waren es 160 (Tabelle 2).

Von diesen Diplomanden haben inzwischen 35 doktriert oder arbeiten noch an einer Dissertation (Tabelle 3).

Von unseren diplomierten Ehemaligen entschlossen sich nur wenige zum Promovieren. Der Großteil der

Tabelle 2

Jahrgang des Diplomabschlusses	Anzahl abgeschlossene Diplome	zurückgesandte Fragebogen	
1980	26	22	85 %
1981	25	23	92 %
1982	42	35	85 %
1983	40	36	90 %
1984	27 *	26	96 %

* Weniger Studienanfänger im Wintersemester 1979/80, die Anzahl Diplomanden ist nicht rückläufig.

Tabelle 3

Diplomjahr	Dissertation abgeschlossen	in Arbeit	noch nicht begonnen	keine Dissertation im Sinn
1980	3	7	5	7
1981	1	6	4	12
1982	1	8	10	16
1983		7	6	23
1984		2	11	13

Tabelle 4 Dissertation und Arbeitsplatz

Diplomjahr	kein A	½ L	½ Temp.	1/1 L	1/1 T	Te	Total
1980	2		1	3	1		7
1981	1	1	3		1		6
1982	3		2	2		1	8
1983			3	1	1	2	7
1984		1				1	2

- ½: halbtags
- L: Längerfristiger Arbeitsplatz
- T: Temporärer Arbeitsplatz
- Te: Temporär verschiedene Arbeitsplätze
- selb.: Selbständige
- kein A: kein Arbeitsplatz

Gerhard Furrer, Prof., Dr., Alice Futo, Geographisches Institut der Universität Zürich Irchel, Winterthurerstr. 190, 8050 Zürich

Beruf	Abschlussjahr							Total	Gruppe Total	in %	1980					Total	Gruppe Total	in %
	Bis 1950	1951- 1960	1961- 1965	1966- 1970	1971- 1975	1976- 1979	1980				1981	1982	1983	1984				
Hochschullehrer, Professoren und PD in fester Anstellung	1	4	1	6	2		14	28	13.2							15	10.5	
Feste wiss. Mitarbeiter und Assistenten an Hochschulen bzw. Forschungsanstalten				2	1	11	14			3	3	4	3	2	15			
Hauptlehrer Gymnasium, Se- minar, Kantonsschule, Tech- nikum	12	10	3	19	16	10	70	110	51.6			3			3	27	19.0	
Hilfslehrer Gymnasium, Se- minar, Kantonsschule				1	3	13	17			4	4	6	3	2	19			
Bezirk-, Sekundar-, Privat- schul- und andere Lehrer		1		3	5	14	23				1		2	2	5			
Museum, Archiv, Archäologie, Denkmalpflege			1	1	1		3	67	31.5				1		1	62	43.7	
Tourismus		2		1	1	1	5						1	1	2			
Banken, Versicherungen					1	2	3				1	1	4		6			
Aemter (Bund und Kantone, ohne Planung)	2	2	1	4	6	2	17			2	2	1	1		6			
Entwicklungshilfe, inter- nationale Organisationen, Natur- und Umweltschutz				1	1	3	5				3	3	2	2	10			
Planung (Aemter und private Büros)				3	4	5	12			1		2	3	1	7			
Privatwirtschaft und Selbständige		1	1	3	2	7	14			3	3	4	3	2	15			
Redaktion, Verlag				2	1	1	4					1			1			
EDV	1					3	4			3	1	3	2	5	14			
Zweitstudium, Nachdiplom- studium, Doktoranden ohne weitere Berufsangaben			1		3		4				3	1	6	4	14			8
Arbeitslose								5	2	6	5	5	23					
Hausfrauen			1	2	1		4	1					1					
								213	100							142	100	

Diplomjahr	kein A	½ L	½ T	3/4 L	3/4 T	1/1 L	1/1 T	Te	selb.	Total
1980	5	2	1	1		13				22
1981	2	4	1	1		12	1		2	23
1982	6	3	2	1		15	3	4	1	35
1983	5		5		1	14	6	3	2	36
1984	5	5	1			4	2	8	1	26

Tabelle 5 Arbeitsplätze unserer Ehemaligen. In diesen Zahlen sind auch die Doktoranden der letzten Tabelle enthalten.

Doktoranden muß neben der Arbeit an der Dissertation einem Verdienst nachgehen, wie Tabelle 4 zeigt. Nicht nur die Zahl der Arbeitslosen unter den jüngeren Ehemaligen, sondern auch der Umstand, daß viele von ihnen nur vorübergehend und/oder nicht ganztags beschäftigt sind, stimmt nachdenklich (Tabelle 5).

Das Diplomstudium

Alle erfaßten Diplomanden mußten Examina in vier Nebenfächern ablegen, ein besonders gewichtiges davon in der Diplomschlußprüfung, also gleichzeitig mit dem Hauptfach Geographie. Geologie war stets obligatorisches Nebenfach. Mit dem neuen Diplomstudium ist seit anfangs der 80er Jahre Mathematik dazugekommen. Solange Wirtschaftsgeographie als besonderes Examen bis in die frühen 70er Jahre im Rahmen der 1. oder 2. Vorprüfung abzulegen war, mußten Vorlesungen in Volkswirtschaftslehre belegt werden. Rückblickend ist festzustellen, daß damit vielen Absolventen der Weg in einen Beruf der «Angewandten Geographie» geebnet wurde. Heute wird Volkswirtschaftslehre oft als Nebenfach belegt, in den Studiengang eingebaut und mit einer Prüfung abgeschlossen. Abgesehen von diesem Fach der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät können die folgenden außerfakultären Nebenfächer ohne besondere Bewilligung der Fakultät gewählt werden: Ethnologie, Geschichte, Soziologie und Volkskunde. Aufgrund eines gut begründeten Gesuches bewilligt unsere philosophische Fakultät II auch andere außerfakultäre Nebenfächer, sogar solche der ETH wie Kartographie, Agrar- und Forstwirtschaft, Geobotanik, Photographie.

So können also von den vier Nebenfächern des Diplomstudienganges eines oder sogar zwei fakultätsfremd sein. Die entsprechenden Prüfungen werden selbstverständlich an jenen Fakultäten bzw. Abteilungen der ETH abgelegt, in denen das betreffende

Nebenfach gelehrt wird. Die philosophische Fakultät II, der wir angehören, kommt mit dieser verständnisvollen Regelung der Stellung der Geographie und ihren Bedürfnissen im natur- wie im geisteswissenschaftlichen Bereich entgegen.

Im Anschluß an das Grundstudium, das mindestens vier Semester dauert und während dem in zwei Vordiplomprüfungen Examina in drei Nebenfächern und zweimal in propädeutischer Geographie abzulegen sind, beginnt das ebenfalls viersemestriges *Fachstudium*. Der Student hat die Wahl, sich schwerpunktmäßig in physischgeographischer, anthropogeographischer oder methodischer Richtung (Fernerkundung oder kartographisch-quantitative Spezialisierung) weiterzubilden.

Selbstverständlich läuft diese spezialisierte Ausbildung – in der auch die Diplomarbeit anzufertigen ist – mit Basiskursen einher, in denen das Grundlagenwissen aller Studenten des 5.–8. Semesters erweitert werden sollte. Unsere Absolventen «können also nicht alles». Ihre fachliche Vertiefung, verbunden mit den absolvierten Nebenfächern, gibt ihnen innerhalb der Geographie eine bestimmte Ausrichtung mit in das Berufsleben. In diesem Umstand liegt eine der Schwierigkeiten, ein Berufsbild des Geographen zu entwerfen.

Gesammelte Wünsche und Bemerkungen der Befragten

Im Zusammenhang mit unserer Umfrage von 1985 lieferten die Ehemaligen nebst Kritik am Studium und am Institut auch Vorschläge, um die Chancen von Geographen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Hier eine Auswahl:

1. Der Ruf nach praxisbezogener Ausbildung...

«Diplomarbeit und Dissertation soll praxisorientiert sein. Die Suche nach einer Praktikantenstelle macht sich später bezahlt.»

«Es wäre zu begrüßen, wenn man mehr Praktika ins Studium einbauen könnte bzw. das Institut Praktikantenstellen vermitteln würde.»

«Der Student muß dazu gebracht werden, schon während des Studiums praktische Erfahrungen zu sammeln, sei es als Bestandteil des Studiums (Semesterpraktikum außerhalb der Uni) oder aus eigener Initiative (Volontariate, Versuche als Journalist, Reiseleiter). Dies hilft auch wertvolle Beziehungen für später zu knüpfen. Ebenso sollte er versuchen, möglichst viele Qualifikationen zu erlangen (Maschinenschreiben, Sprachen, EDV), um nach dem Studium flexibel zu bleiben.»

«Ohne Vorbildung als Hochbauzeichner und das Studium in Architektur würde ich mich auf dem Arbeitsmarkt vermutlich schwer tun. Das Geographiestudium ist für mich beruflich kein Vorteil, aber immerhin auch kein Nachteil! So habe ich doch gegenüber HTL-Architekten ein breiteres Allgemeinwissen vorzuweisen. ETH-Architekten bin ich schon wegen meiner Berufspraxis bevorzugt worden.»

«Das Studium vermittelt meiner Meinung nach wenig Impulse und Ausbildung für eine Berufstätigkeit außerhalb des Schulfaches. Ich würde deshalb jedem Studenten empfehlen, sich frühzeitig (d. h. bereits während des Studiums) Kontakte außerhalb der Universität zu knüpfen (Praktika, Volontariate, Teilzeitarbeit). Wie weit sich die Situation mit dem Einführen des neuen Lehrplanes verändert hat, kann ich allerdings nicht beurteilen.»

«Information über Berufsaussichten und Beschäftigungsmöglichkeiten für Studienabgänger ist an unserem Institut ungenügend. Könnte und sollte durch vermehrte Kontakte zur Praxis stark verbessert werden: Wie bewirbt man sich? Wo bewirbt man sich? Welche zentralen Anlaufstellen existieren? Kontaktpersonen?»

«Untersuchungen über die Beschäftigungslage der Geographen sind notwendig. Entscheidender ist aber, daß die Konsequenzen daraus gezogen werden! Das Institut muß unbedingt eine aktivere Rolle übernehmen! Imagepflege und Information zum Beruf des Geographen (weg vom Bild des Geographen, der alle Hauptstädte auswendig weiß), Kontakt zur Privatwirtschaft, praxisbezogenere Ausbildung.»

2. ... und zwei andere Stimmen

«Ohne Studienabschluß hätte ich sicher nicht in diesem Rahmen bei der... (eine Großbank) einsteigen können. Durch die Vielseitigkeit des Studiums glaube ich aber, das notwendige Know-how erworben zu haben, nun eine studienfremde Tätigkeit ausüben zu können. Indem ich während meines Studiums eben immer wieder etwas ganz anderes machen mußte, fällt es mir nun sehr leicht, mich täglich wieder mit mir bisher unbekanntem Sachfragen auseinandersetzen zu müssen. Im Vergleich zu meinen Arbeitskollegen – Juristen und Ökonomen – scheine ich viel bereiter, mich kurzfristig auf ein

neues Problem einstellen zu müssen, mein Studium hat mich mindestens gelernt zu improvisieren, und genau diese Fähigkeit scheint mir heute zugute zu kommen.

Der in den Antworten (gemeint sind die von seinen Kommilitonen geäußerten Wünsche und Bemerkungen) immer wieder hochgelobte Praxisbezug ist für mich eher unwesentlich, dieser scheint mir vor allem für die «typischen» Geographenjobs (Mittelschullehrer, Unilaufbahn, Landschafts-, Siedlungsplanung) möglicherweise relevant zu sein, mir hätte ein vermehrter Praxisbezug aber nicht sehr viel gebracht. Da nun aber diese eigentlichen Geographenjobs Mangelware sind, scheint mir ein Ausbau des Praxisbezuges nicht sehr sinnvoll.

Ich wäre vielmehr froh, wenn mir mein Studium Theorien vermittelt hätte. Damit widerspreche ich natürlich der allgemeinen Meinung, die statt Theoretikern immer nur Praktiker fordert, ich glaube aber, ein gut ausgebildeter Theoretiker erlernt sehr schnell das nötige Rüstzeug für die Praxis, ein nur zur Praxis Ausgebildeter wird aber bald einmal an einem Punkte angelangen, wo er eben einsehen muß, daß ihm für die Problemlösung die nötige Theorie fehlt.»

«Oftmals entwickeln neu diplomierte Geographen keinerlei Eigeninitiative, um eine Marktlücke zu entdecken. Ich wehre mich gegen ein von der Universität vorgeschriebenes außeruniversitäres Praktikum. Der initiative Student tut dies ohnehin. Warum soll ihm daraus gegenüber dem trägen Kommilitonen nicht ein Vorteil erwachsen?»

3. Weitere Erfahrungen und Anregungen

«Wirtschaftswissenschaften als Nebenfach kann sich bei der späteren Stellensuche sehr positiv auswirken!»

«Im Bereich Landschaftsarchitektur, -planung, Siedlungsplanung stelle ich ein großes Potential für Geographenstellen fest.»

«Job nur aufgrund von nachuniversitären Berufserfahrungen sowie persönlicher Merkmalkombination erhalten.» Und ein anderer schreibt: «Ich habe zusätzlich das Bezirklehrerpatent des Kantons Aargau erworben.»

«Eine Rechtseinführung im Geographiestudium integriert würde für die spätere Praxis von Vorteil sein.»

«Ich finde es gut, wenn nach dem Studienabschluß kein Arbeitsplatz zur Verfügung steht, damit sich die Leute etwas „umsehen“ müssen und nicht sofort versteinern.»

Die Meinung des Institutsdirektors

Unsere Ausbildung mit Grund- und Fachstudium dürfte lediglich dann optimale Früchte tragen, wenn der Student – neben einer gründlichen Vertiefung im Bereiche der von ihm gewählten Fachrichtung – der allgemeinen geographischen Basisausbildung viel Zeit widmet und sich möglichst breit ausbildet, wenn er außerdem das Nebenfach der Schlußprüfung in den

Dienst seiner Spezialisierung stellt und vom breiten Lehrangebot auf dem Platze Zürich - Universität und ETH - regen Gebrauch macht.

Unbestritten ist, daß mancher Ehemalige dank temporärer Beschäftigung während seines Studiums (Hilfslehrer, Vikar; Mitarbeiter in irgendeinem Büro, Amt oder einer Firma der Privatwirtschaft) eine Anstellung bzw. Zugang zu einem Beruf gefunden hat. Uns Professoren bieten sich durch Projekte und Aufträge Möglichkeiten, den einen oder andern Diplomanden «unterzubringen». Wir nehmen außerdem gerne die Chance wahr, durch geeignete, in der Praxis tätige Lehrbeauftragte (Wetterdienst, Planungs- oder Geologisches Büro, Programm-/Projektleiter) den Studenten Einblicke in praktische Tätigkeiten zu vermitteln. Bei

all diesen Bestrebungen aber gilt es, unsere Hauptaufgabe nicht aus den Augen zu verlieren. Diese ist in der Universitätsordnung - entsprechend dem Willen des Zürcher Volkes - niedergelegt:

Die Universität «bezweckt die Sicherung einer höheren wissenschaftlichen Berufsbildung, die Bearbeitung und Erweiterung des Gesamtgebietes der Wissenschaft und die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnis. Sie ist zugleich bestrebt, auf Grundlage der Lehr- und Lernfreiheit ihre Studierenden in Wissen und Gesinnung zu tüchtigen Vertretern der akademischen Berufe heranzubilden und ihre wissenschaftliche Bildung nach Übertritt in die Praxis weiter zu fördern» (Paragraph 1).

YAZAWA Taiji: Tokio. Problemräume der Welt Band 4, Aulis Verlag Deubner, Köln, 48 S., 30 Abb., 1984, DM 12.80.

Dieses Heft gehört in die von Hartmut Beck und Manfred Strässer herausgegebenen Reihe "Problemräume der Welt", welche der in den siebziger Jahren von Oxford University Press herausgegebenen Serie "Problem Regions of Europe" verblüffend ähnlich ist. Die Reihe, in der bisher "Der Erdölfeld", "Die Nutzung der Meere" und "Mexiko-Stadt" erschienen sind, hat zum Ziel, dem Lehrer für den exemplarischen, lernzielorientierten Geographieunterricht in der Schule Grundlagenmaterial zu liefern. Weiter soll sie auch Mittelschülern, Hochschulstudenten und sonst interessierten Lesern problemorientierte Einsicht in den betreffenden Raum ermöglichen.

Taiji Yazawa, der das Tokio-Heft befreut, ist ein namhafter Geograph, Professor emeritus an der Tokyo Metropolitan University. In den Kapiteln 1 - 3 erhält der Leser eine räumliche und zeitliche Orientierung zu diesem Raum,

um gegenwärtige "Probleme" dieser Weltstadtdregion einigermaßen im Kontext wahrnehmen zu können. In den Kapiteln 4 - 8 werden verschiedene Probleme der Stadtdregion hinsichtlich Bevölkerung, Siedlungen, Verkehr, Industrie und Häfen aufeinander bezogen diskutiert. Kapitel 9 ist den Umweltproblemen, und die letzten zwei Kapitel sind planerischen Aspekten der Stadtentwicklung gewidmet. "Probleme" in diesem Heft sind eher sachliche Probleme, welche mehr oder weniger mit der Massenkonzentration der Menschen in diesem Raum zusammenhängen. Von den menschlichen und sozialen Problemen, die sich daraus ergeben, ist nur wenig zu spüren.

Die meisten kartographischen Abbildungen sind an und für sich gut, leider werden gegenseitige Kartenvergleiche durch das Fehlen einer guten Uebersichtskarte und z.T. schwerwiegende Fehler in Massstabsangaben erschwert. Bei manchen Karten fehlt der Massstab gänzlich.

GH 2/85

Haruko Kishimoto, Zürich